

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des Entomologischen Internationalen Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: *Protoparce convolvuli*. — *Ornithoptera pegasus* und *paradisea*. — *Thais polyxena* Schiff. — Ueber *Orthosia rutiella*.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubnis ist untersagt. —

Protoparce convolvuli.

Erwiderung auf den Artikel in No. 6.

Wenn ich auch auf Herrn v. Aigners Ton, der mich lebhaft an den leider jetzt in Parlamenten üblichen erinnert, für eine Fachschrift aber allzu persönlich gestimmt ist, nicht eingehen mag, wozu mir als masslos angegriffener Teil wohl ein Recht zustände, so möchte ich doch sachlich einiges erwidern, damit die Leser dieser Zeitschrift nicht glauben, ich hätte mich durch obigen Herrn stummwitzeln lassen.

Meine Beobachtungen beschränken sich nicht auf die Umgegend von Lauban, sondern erstrecken sich über ganz Norddeutschland, dessen Fauna mir in einem 30jährigen Garnisonleben von Ostpreussen bis zum Rheinland bekannt wurde. Als Soldat und Jäger habe ich sehr viel Zeit im Freien zugebracht und dennoch nur einmal im Frühjahr einen *convolvuli* gefunden. Fast jeden Mai und Juni hatte ich Gelegenheit manchen Abend vor blühenden Geisblattlauben auf dem Anstand zu stehen; doch nie habe ich einen Windig zwischen all den anderen Spingiden schwärmen sehen.

Trotzdem ist es mir nicht eingefallen, *convolvuli* das Heimatsrecht für Norddeutschland, von dem ich stets nur geredet, gänzlich abzusprechen. Ich sagte nur, fast ausnahmslos gehen die überwinterten Puppen zu Grunde und dachte dabei an Feldbestellung und Kälte. Letztere war z. B. im Winter 1900/01 in Schlesien sehr heftig. Die Monate Januar und Februar hatten eine Durchschnittstemperatur von -6° Celsius und an einigen Tagen sank das Quecksilber auf -21° . Der Boden war weit über die Verpuppungstiefe von *convolvuli* steinhart gefroren. Viele Wintersaaten froren total aus, so dass die Felder im Frühjahr umgeackert werden mussten. Trotzdem trat gerade im Spätsommer und Herbst 1901 der Windig in hiesiger Gegend geradezu massenhaft auf; ich allein fing in meinem Garten an 40 Stück.

Solche Schwärmerflut, die sich alle Paar Jahre in Norddeutschland wiederholt, während man in den da-

zwischen liegenden Zeiten keinen *convolvuli* zu Gesicht bekommt, kann nicht von den wenigen in meiner Heimat durch den Winter gekommenen Puppen abstammen; es muss in diesen Jahren ein starker Zuzug aus dem Süden stattfinden. Wie weit die Tiere herkommen, vermag dies zu sagen. Man kann ihnen nicht, wie Störchen und anderen Zugvögeln, Ringe anlegen, welche ihren Ursprung verraten. Weiter im Süden, also auch in Ungarn, mag die Zahl der überwinterten Puppen eine grössere sein.

Schon am Bodensee kommt *convolvuli* und *atropos* als Puppe ziemlich zahlreich durch den Winter, weil die ganze Art der dortigen Feldbestellung dies begünstigt. In den Weinbergen, auf den vielen Grasrainen zwischen den schmalen, meist terrassierten Feldern und unter den vom Pfluge verschonten Stellen um die zahlreichen Obstbäume finden die Raupen ungestörte Verpuppungsplätze. Aber auch nach jenen Gegenden findet sicherlich in manchen Jahren Zuwanderung aus dem Süden statt, namentlich wenn grosse Mai- und Junihitze die Futterpflanzen in den Mittelmeerländern frühzeitig verdorren lässt und die Tiere behufs Eierablage zur Wanderung veranlasst werden.

Was ich weiter über den Falterflug zwischen Südeuropa und Nordafrika gesagt habe, stammt nicht aus meiner Phantasie, sondern ist ein Ergebnis der langjährigen Beobachtungen des Herrn Franz Rudolph aus Gravosa in Süddalmatien. Ich habe überhaupt die Gewohnheit, nur das zu veröffentlichen, was ich selbst erfahren oder von durchaus glaubwürdigen Bekannten mitgeteilt erhalten habe. Um die bisherige Literatur, obgleich sie mir nicht unbekannt ist, kümmere ich mich dabei allerdings nicht. Wenn an dem Autoritätsglauben, dem Herr v. Aigner mehr als seinen eigenen Beobachtungen zu trauen scheint, denn von diesen spricht er so gut wie gar nicht, nicht gerüttelt werden soll, dann bleiben wir in Erkenntnis der Wahrheit sehr bald stehen, dann hätte sich Keferstejn auch bei meinem Tröster Boisduval beruhigen können. Doch die Entomologie

wird ja verschieden betrieben. Einige lesen und glauben, andere sammeln, beobachten und denken.

Unverständlich bleibt mir aber auf alle Fälle, wie man die Wandertheorie der Schmetterlinge überhaupt verwerfen kann. Ohne diese Theorie bleiben eine Menge von Erscheinungen in dem Leben unserer Falter ganz unerklärt. Wie konnten sich ohne den Wandertrieb einzelne Arten fast über die ganze Erde verbreiten, wie kommt z. B. *nerii* nach Norddeutschland, der nach Herrn Rudolph selbst in Dalmatien in keiner Form überwintert.

Doch zurück zu unserem Windig. Ich werde mich für widerlegt halten und gern belehren lassen, wenn mir ein norddeutscher Sammler versichert, dass er im Frühjahr aus unseren Fluren überwinterte, lebensfähige Puppen in so grosser Anzahl erhalten hat, dass daraus ein massenhaftes Erscheinen des Falters im Sommer und Herbst erklärt werden kann. Wird mir diese Tatsache nicht glaubwürdig mitgeteilt, dann muss ich für den norddeutschen *convoluti* bei der Wandertheorie verbleiben, von der mich weder alle Gelehrten noch alle Ungarn der Welt abbringen können.

B. Theinert, Lauban.

Ornithoptera pegasus und paradisea.

Zum Kapitel der Uebergangsformen möchten folgende Bemerkungen auf Grund einer Faltersendung aus Neu-Guinea dienen. Unter 20 Exemplaren von *Orn. pegasus* ♂♂, die sämtlich e l. einer Zucht entstammen, zeigten sich mehrere Abweichungen. Denn nicht nur, dass das auf den Oberflügeln inmitten des grossen schwarzen Fleckens verlaufende goldgrüne Geäder bei einzelnen Stücken nur noch durch wenige Schuppchen angedeutet wurde oder auch gänzlich verschwand, waren es namentlich die Hinterflügel, die einer bedeutenderen Variabilität unterworfen erschienen. Der normale Hinterflügel des männlichen Tieres zeigt auf dem grün goldnen Untergrunde in einigem Abstände vom Aussenrande gewöhnlich drei schwarze Flecken, die von oben nach unten sich verjüngen. Dem obersten grössten entspricht dann am oberen Rande ein nach dem Basalteile sich verziehender länglicher schwarzer Streifen. Die variierenden Stücke zeigen nun teils ein Verschwinden der schwarzen Flecke, wofür dann der obere schwarze Streifen durch einen goldgelben Längsfleck ersetzt wird, teils fanden sich beide, sowohl die schwarzen Randflecken, als auch der gelbe Längsfleck vereinigt, teils aber zeigen einige Exemplare neben den schwarzen Flecken nach dem Aussenrande zu ebenso grosse goldgelbe durchscheinende Flecke, ganz in der Weise, wie bei *richmondia*. Es will somit den Anschein erwecken, als liege in *O. pegasus* die Grundform für eine ganze Reihe von Nebenformen vor, zu denen vielleicht auch *O. cassandra*, *priamus* u. A. zu rechnen sein dürften. Der Unterzeichnete würde dankbar sein, wenn andere sachkundigere Leute, als er ist, ihre Beobachtungen und Belehrungen hierzu geben wollten.

Auch die in einer Anzahl von 9 Stück vorliegenden ♀♀ zu *O. pegasus* — bei Staudinger als *poseidon* aufgeführt — zeigen sowohl in der Grösse, als auch in der Zeichnung grosse Verschiedenheit.

Von besonderem Interesse aber dürfte ein ♀ von *O. paradisea* sein, das sich gewissermassen als Uebergangsform von *pegasus* zu *paradisea* ausweist, insofern als die Oberflügel als Grundfarbe nicht sowohl das intensive

Schwarz des *paradisea* ♀ als vielmehr das Dunkelbraun des *pegasus* ♀ zeigen, namentlich aber auch die grössere Anzahl lichter Flecken, die wiederum mehr der grauen Färbung zuneigen, während das ♀ von *paradisea* die Flecken spärlicher und mehr weiss aufträgt. Während also bei dem besagten Stück die Oberflügel ganz an *pegasus* erinnern, zeigen die Hinterflügel deutlich den Typus von *paradisea*.

Irgend welche Schlüsse wagt der Unterzeichnete von diesem einen Stücke nicht herzuleiten, möchte aber die Diskussion über die Sache eröffnet sehen. Er fügt noch hinzu, dass er Interessenten gern weiterhin zu Diensten steht.

Eisenberg, S.-A.

Schulze, Superintendent.

Thais polyxena Schiff.

Von dieser Art hat Herr W. Neuburger in Berlin uns Budapester Entomologen eine Aberration „weggeschnappt“. Er fühlte sich nämlich bemüssigt, (*Soc. Ent. XVII. 1903. p. 154*) eine aus Budapest kommende Aberration von der Stammform zu trennen und ab. *bella* Nbgr. zu benennen. Diese Form unterscheidet sich von der Stammform blos dadurch, dass der dritte schwarze Costalfleck der Vorderflügel nur durch einen strichförmigen Punkt angedeutet ist und auch der schwarze Fleck am Innenrand Neigung zum Schwinden zeigt. Die Sonderstellung dieser Aberration ist durchaus nicht berechtigt und ich werde dieselbe daher in die Fauna von Ungarn nicht aufnehmen. Täte ich dies, so müsste ich mit demselben Rechte zu mindest noch 4—5 Formen dieser überaus variablen Art benennen und das würde denn doch zu weit führen.

L. v. Aigner-Abafi, Budapest.

Ueber *Orthosia rutililla*.

Orthosia rutililla, wohl den meisten Lepidoptologen aus Sammlungen bekannt, wurde zuerst von Esper-Erlangen, später von Treitschke, dann von Herrich-Schöffer und Hübner-Wien beschrieben; letzterer legte der Eule den Namen *serpylli* bei, in der Meinung, dass Thymian die Futterpflanze der Raupe sei.

Wir Braunschweiger Sammler sind wohl an erster Stelle dazu berufen, die Beobachtungen der genannten Forscher und die spärlichen Nachrichten der bekannten Handbücher der Schmetterlingskunde zu ergänzen, weil das Tier in nächster Nähe unserer Landeshauptstadt fliegt und hier schon seit mehr denn 50 Jahren bekannt gewesen ist. — Dass *rutililla* auch noch in anderen Gegenden Standrecht geniesst, ist sicher anzunehmen. Nach Dr. Jordan: Schmetterlingsfauna von Norddeutschland: ist *rutililla* selten bei Elberfeld und Lüneburg, Hamburg und Braunschweig.

Im „Handbuche der Grossschmetterlinge des Berliner Gebietes“ von Bartel und Herz findet sich die Eule als 1901 bei Spandau gefangen vor.

Weiteres ist mir über deren Vorkommen nicht bekannt geworden. Ich selbst sah das Tier zum ersten Male, als ich im Anfang der sechziger Jahre das Vergnügen hatte, mit dem allen Sammlern aus seinen Schriften wohlbekannten und bedeutenden Sachkenner Herrn Finanzrat von Heinemann in der Umgebung Braunschweigs zu ködern.

Dieser Autor beschreibt die Eule mit der ihm eigenen kaum je wieder erreichten Genauigkeit in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Theinert B.

Artikel/Article: [Protoparce convolvuli 29-30](#)